

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
sendern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim
Postbezug 1,50 Mk., mit Beifügung 1,92 Mk.
Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet.
— Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr
geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends
von 8^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 6 gespaltene Corps-
setze oder deren Raum 20 Pfg., für Private in
Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Complexierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Reclamen außerhalb des Interzontenfalls
40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen
Interate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Wöchentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 133

Mittwoch, den 10. Juni 1903.

143. Jahrgang.

Wahl für den Deutschen Reichstag.

Die Wahl der Mitglieder des Deutschen Reichstages findet am Grund der Kaiserlichen Verordnung vom 28. März 1903 am **16. Juni cr. statt. Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr vormittags und wird um 7 Uhr nachmittags geschlossen.**
Die Stadt Merseburg ist in 6 Wahlbezirke eingeteilt worden, welche ebenso wie Wahlvorsteher, Stellvertreter und Wahllokale aus der nachstehend folgenden Aufzählung ersichtlich sind. Die nach den Wahlbezirken aufgestellten Wahlkreise haben in der gesetzlich bestimmten Zeit öffentlich ausgetragen und sind nach Ablauf der festgesetzten Frist abgeschlossen worden. Zur Stimmabgabe werden nur diejenigen Personen zugelassen, welche in die Wählerlisten aufgenommen sind.

Indem wir die Wähler einladen, an dem angegebenen Wahltage und während der für die Wahlhandlung bestimmten Stunden sich in dem Wahllokale ihres Wahlbezirks einzufinden, um ihr Wahlrecht auszuüben, bemerken wir, um Unregelmäßigkeiten vorzuzugeln und die Wähler in ihrem Wahlrecht möglichst zu sichern, Folgendes:

Jeder darf nur in dem Wahlbezirk wählen, in welchem er seinen Wohnsitz hat. Abwesende können in keiner Weise durch Stellvertreter oder sonst an der Wahl teilnehmen.

Das Wahlrecht wird durch in einem abgestempelten Umschlag gekleidete Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. Die Stimmzettel sind außerhalb des Wahllokals mit dem Namen der Kandidaten, welchem der Wähler seine Stimme geben will, auszufüllen, sie müssen von weißem Papier, 9 zu 12 cm groß und dürfen mit keinem Kennzeichen versehen sein. Ungültig sind nach § 19 des Wahlreglements:

1. Stimmzettel, welche nicht in einem amtlich abgestempelten Umschlag oder welche

- in einem mit einem Kennzeichen versehenen Umschlag übergeben worden sind;
2. Stimmzettel, welche nicht von weißem Papier sind;
3. Stimmzettel, welche mit einem Kennzeichen versehen sind;
4. Stimmzettel, welche keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten;
5. Stimmzettel, aus welchem die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist;
6. Stimmzettel, welche auf eine nicht wählbare Person lauten;
7. Stimmzettel, welche eine Verwahrung oder einen Vorbehalt gegenüber dem Gewählten enthalten.

Mehrere in einem Umschlag enthaltene gleichlautende Stimmzettel gelten als eine Stimme; in einem Umschlag enthaltene, auf verschiedene Personen lautende Stimmzettel sind ungültig.

Der Wähler, welcher seine Stimme abgeben will, nimmt von einer durch den Wahlvorstand in der Nähe des Zuganges zu dem Nebenraume oder Nebentisch aufzustellenden Person einen abgestempelten Umschlag an sich. Er begiebt sich sodann in den Nebenraum oder an den Nebentisch, wo er seinen Stimmzettel unbeobachtet in den Umschlag steckt, tritt an den Vorstandstisch, nennt seinen Namen sowie auf Erfordern seine Wohnung und übergibt, sobald der Protokollführer den Namen in der Wählerliste aufgefunden hat, den Umschlag mit dem Stimmzettel dem Wahlvorsteher oder dessen Vertreter, der ihn sofort unersöffnet in die Wahlurne legt.

Wähler, welche durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag zu legen und diesen dem Wahlvorsteher zu übergeben, dürfen sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen. Stimmzettel, welche die Wähler nicht in dem abgestempelten Umschlag oder welche sie in

einem mit einem Kennzeichen versehenen Umschlag abgeben wollen, hat der Wahlvorsteher zurückzuweisen, ebenso die Stimmzettel solcher Wähler, welche sich in den Nebenraum oder an den Nebentisch nicht begeben haben.
Wählbar zum Mitgliede des Reichstages ist jeder Wahlberechtigte, der einem zum Deutschen Reich gehörigen Staate seit mindestens einem Jahre angehört hat. Während der Wahlhandlung dürfen in dem Wahllokale weder Beratungen stattfinden noch Ansprachen gehalten noch Beschlüsse gefaßt noch Stimmzettel aufgelegt oder verteilt werden.
Merseburg, den 5. Juni 1903.

Der Magistrat.

Nachweisung
der Bezirke, Lokale und Vorsteher für die 1903 in Merseburg stattfindende Wahl zum Deutschen Reichstage.

- I. **Wahlbezirk:** Apothekerstraße, Brauhausstraße, Brauhoft, Burgstraße (obere), Burgstraße (untere), Dom, Domplatz, Entenplan, Gottardtstraße inf. Halbmondstraße, Grünestraße, Johannisstraße, Mälzestraße, Markt, Preußerstraße, Reithahn (an der), Ritterstraße (große), Ritterstraße (kleine), Schullstraße, Stadtkirche (an der).

Wahllokal: Mathaus.

Wahlvorsteher: Beigeordneter Behender.

Stellvertreter: Apothekenbesitzer Runde.

- II. **Wahlbezirk:** Annenstraße, Bismarckstraße, Clobigauerstraße, Eisenbahnstraße, Friedrichstraße inf. verlängerte Friedrichstraße, Hallestraße inf. Chauffeehaus, Kaufstädterstraße, Lindenstraße, Luifenstraße, Moltkestraße, Nordstraße, Parfästze, Poststraße, Roter Brückenrain, Steinstraße, Wilhelmstraße.

Wahllokal: Kaiser Wilhelm-Halle.

Wahlvorsteher: Feuerregiments-Inspektor Wehling.

- III. **Wahlbezirk:** Buchhändler Stallberg, Merseburg (obere), Altenburger Schulplatz, Georgstraße, Hüterstraße, Karlstraße, am Klauentor (inkl. Bahnwärterebuden), Mühlberg, Rothenfals, Schreiberstraße, Seiffnerstraße, Stufenstraße, Weinberg, Weiße Mauer inf. Verbindungsstraße, Winkel.

Wahllokal: Tivoli.

Wahlvorsteher: Bureau-Direktor Schwengler.

Stellvertreter: Lehrer Grempler.

- IV. **Wahlbezirk:** Bahnhofsstraße, Dammstraße, Geißel (an der), Gottardtstraße (vor dem), Hirtenstraße, Kurze Straße, Margarethenstraße, Marienstraße, Mühlstraße, Rohmarkt, Saalkstraße, Sand, Schmalestraße, Seitenbeutel, Sirtberg, Teichstraße (inkl. Gartenhaus Unruh) Waagnerstraße.

Wahllokal: Herzog Christian.

Wahlvorsteher: Stadtrat Heber.

Stellvertreter: Stadtrat Warkhoffel.

- V. **Wahlbezirk:** Breitestraße (obere), Breitestraße (untere), Kreuzstraße, Neumarktstraße, Naumburgerstraße, Sirtstraße (große), Sirtstraße (kleine), vor dem Sirtthor, Borwert, Weihenfelderstraße, inf. Chauffeehaus und Verbindungsstraße.

Wahllokal: Thüringer Hof.

Wahlvorsteher: Bäckermeister Seyne.

Stellvertreter: General-Inspektor Herbers.

- VI. **Wahlbezirk:** Amthäuser, Brühl, Hüterstraße, Hüterstraße, Kirchstraße, Krautstraße, Meuschauerstraße, Mühlinsel, Neumarkt, Neumarkt (am), Delgrube, Tiefer Keller, Werderstraße mit Schule, Windberg.

Wahllokal: Angarten.

Wahlvorsteher: Stadtrat Kops.

Stellvertreter: Stadtrat Barth.

Schwester Katharina.

Roman von O. Ester.

(5. Fortsetzung.)

3. Kapitel.

„Herr Oberst können die Wohnung unbesorgt nehmen. Es ist das vornehmste Haus in der ganzen Straße, drei Zimmer Front, vier Zimmer nach hinten heraus — nach dem Garten, Herr Oberst — denn unser Hof ist schon mehr ein Garten, wie sich die Herrschaften gefälligst selbst überzeugen wollen.“

Mit diesen Worten öffnete der Schuhmachermeister und Portier des „hochherrschaftlichen Hauses“ auf der „vornehmsten Straße“ im Westen Berlins das breite Fenster der „Berliner Stube“, aus dem man in der Tat einen hübschen Blick über mehrere aneinanderstoßende gartenähnliche Höfe genoss. Die hohen Mauern der Hinterhäuser waren jedoch selbst zur Mittagszeit einen tiefen Schatten auf die Gärten, die dadurch ein finsternes, feuchtes Aussehen erhielten.

Oberst von Bartfeld, der sich fest auf seinen beiden Krückstöcke stützte, schien die Aussicht zu gefallen.

„Was meinst Du, Erna“, wandte er sich an seine Gattin, „sollen wir die Wohnung nehmen? Ich glaube, sie ist passend für uns — wenn auch etwas teuer — sieh nur den hübschen Garten!“

Frau von Bartfeld wandte sich mit gleichgültigem Achselzucken ab und prüfte mit ihrer langgestreckten Vorquerte die schwere Studdecke

und den spiegelblanken Parkettfußboden des Zimmers.

„Der Garten ist mir sehr gleichgültig“, entgegnete sie in ihrer ruhigen kalten Weise. „Ich liebe es nicht, den Aufenthalt im Garten mit so und so viel anderen Familien zu teilen, wie das in diesen Mietshäusern der Fall ist. Aber die Wohnung sagt mir zu. Dieses Zimmer könnte man als Speiseaal benützen, die Zimmer vorn heraus als Gesellschaftsräume und Wohnzimmer — die Ausstattung der Wohnung ist angemessen, nur die drei Treppen sind lästig.“

„Bitte, gnädige Frau“, warf der Portier ein, „eigentlich nur zwei Treppen, denn das Hochparterre, wo der Herr Hauswirt wohnt, zählt doch nicht mit.“

„Nun, es soll mir auf die eine Treppe nicht ankommen. Ich bin des Suchens nach einer Wohnung überdrüssig! Sprich mit dem Hauswirt, lieber Erich, damit wir einziehen können!“ meinte Frau von Bartfeld.

„Willst Du nicht mitkommen, Erna?“

„Nein! Diese Verhandlungen sind mir zu müde. Ich fahre nach dem Kaiserhof-Potel zurück und werde mit Emmi und Egidie noch einige Besorgungen machen. Zum Diner sehen wir uns wieder, dann wirst Du ja alles Geschäftliche erledigt haben.“

Sie nicht ihrem Gatten zu und entfernte sich langsam, im Durchstreifen der Räume deren Ausstattung noch einmal flüchtig mustern.

Der Oberst seufzte leicht auf.
„Führen Sie mich zu Herrn Gehmann!“

wandte er sich an den Portier. „Meinen Namen wissen Sie ja, Oberst von Bartfeld.“

„Zu Befehl, Herr Oberst!“ entgegnete der Schuhmacher und Portier, indem er verlugte, seiner geklammerten Gestalt eine militärische Haltung zu geben. „Wenn Herr Oberst mir folgen wollen, Herr Gehmann ist gerade jetzt zu sprechen.“

Das fünfstöckige Haus war auf das Elegante eingerichtet. Die Marmorstufen der Treppe waren mit dicken, roten Läufern belegt, die Treppengeländer schwer vergoldet, an den Wänden befanden sich künstlerisch ausgeführte Gemälde, die Fenster bestanden aus wertvollen farbigen Glasheben. Auf den Treppenaufgängen waren Kuschelbänke angebracht, elektrische Licht beleuchtete am Abend das Treppenhause, das den Eindruck machte, als befände man sich in einem herrlichen Schlosse. Freilich, je höher man hinaufkam, desto einfacher wurde die Ausstattung, bis die Treppe, die zu den Malerateliers unter dem Dach führte, das Aussehen eines einfachen bürgerlichen Hauses zeigte. Aber wer kam bis zu jener schwindelhaften Höhe?

Vor der Tür der Gehmannschen Wohnung mußte man einige Zeit warten, ehe geöffnet wurde. Der Oberst ward schon ungeduldig, er wollte das öffnende Dienstmädchen rauh anklaffen, aber erkannt blickte er auf die schlanke junge Dame, welche die Tür öffnete. Ein einfaches buntes Hauskleid umschloß die hohe, jugendliche Gestalt; hellblondes gelocktes Haar ließ in natürlichen Wellen auf die Schultern nieder, und große, sanftblühende,

tiefblaue Augen schen ernt und mild unter langen dunklen Wimpern hervor. Eine leicht rote überflutete die zarten Wangen des jungen Mädchens.

„Verzeihen Sie, wenn nicht sogleich geöffnet wurde!“ sagte sie mit sanfter, etwas verächtlicher klingender Stimme. „Unser Mädchen ist nicht da.“

„Ach, Fräulein Gehmann, das macht ja nichts!“ meinte lachend der Portier. „Ich bringe dem Herrn Vater neu neuen Mieter — Herr Oberst von Bartfeld.“ — setzte er wiederholt und floß hinzu.

Das junge Mädchen errödete noch tiefer, der Oberst verbeugte sich artig. „Kann ich Ihnen Herrn Vater sprechen, mein Fräulein?“ fragte er.

„Mein Vater ist in seinem Zimmer. Bitte hier einzutreten!“

Sie öffnete die Tür eines Zimmers und sagte: „Vater, ein Herr wünscht Dich zu sprechen.“ Dann ließ sie den Oberst eintreten und entfernte sich rasch.

Vor dem mit Papieren, Rechnungen und Briefen bedeckten Schreibtisch, der zwischen den beiden Fenstern des Zimmers stand, erhob sich schwerfällig die robuste Gestalt eines in den sechziger Jahren stehenden Mannes, dessen Toilette manches zu wünschen übrig ließ. Der graue Zerkantung zeigte deutliche Spuren seines schwärzlichen Alters; der Hemdkragen war nicht ganz sauber, und der Schlips war zerklüftet und abgenutzt.

(Fortsetzung folgt.)

Nachklänge zu den Frankfurter Sängertagen.

* Frankfurt a. M., 8. Juni. Der Kaiser hat an den Oberbürgermeister...

* Berlin, 8. Juni. Der Vorstand des Berliner Lehrervereins hat an seine Mitglieder...

* Weipitz, 7. Juni. Universitäts-Musikdirektor Söllner, dessen Austritt aus dem Preisrichterkollegium...

Miliz-Banterott.

Die Sozialdemokratie verlangt, daß das stehende Heer durch eine Miliz ersetzt werde.

Was lehren diese Schriften? Alle lehren sie, daß die Hauptursache für die endgültige Niederlage des Bürenvolks...

Die einzelnen Männer konnten sich nicht dazu verstehen, dauernd im Kriegslager beim Feinde zu bleiben.

mandanten bedauert“, schreibt Kestel. „Unaufhaltsam wurde er von Bürenen belagert, die um Urlaub nach Hause nachsichtig. Aus den wichtigsten Gründen, ja geradezu ohne Grund...

Weil die Soldaten im Frieden nicht daran gewöhnt waren, zusammenzuarbeiten und nicht zu dem Bewußtsein ergogen waren, daß Jeder sich auf Jeden verlassen könne...

Die Führer selber litten aus zwei Gründen an der großen Mangelhaftigkeit. Erstens: Sie waren in Friedenszeiten vom Volke aus dem Volke gewährt, mehr nach politischen Rücksichten...

Als Lord Roberts den Kriegsschauplatz verließ, war der Krieg tatsächlich nach den Begriffen europäischer Strategie beendet.

Daß der Krieg den totalen Zusammenbruch des Bürenvolkes herbeigeführt hat, ist Schuld des Miliz-Systems.

Daß der Krieg den totalen Zusammenbruch des Bürenvolkes herbeigeführt hat, ist Schuld des Miliz-Systems.

vor Augen halten sollen gegenüber den sozialdemokratischen Miliz-Faseln.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 8. Juni. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten sind wohlbehaltend aus Wiesbaden im Neuen Palais bei Potsdam eingetroffen.

* Weiz, 8. Juni. Am gestrigen Sonntag fand in Gorge die feierliche Enthüllung des Denkmals für die am 16. August 1870 Gefallenen des 4. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 72 statt.

* Gießen, 8. Juni. Der Prozeß gegen 24 politische Gymnasialisten wegen Geheimbündel hat heute unter großem Andrang vor der Strafkammer begonnen.

Geheimbündelprozeß in Gießen.

* Gießen, 8. Juni. Der Prozeß gegen 24 politische Gymnasialisten wegen Geheimbündel hat heute unter großem Andrang vor der Strafkammer begonnen.

* Gießen, 8. Juni. Der Geheimbündelprozeß wurde heute abend gegen 9 Uhr auf morgen vertagt.

Stadverordneten-Sitzung.

* Merseburg, 8. Juni. In der heutigen Sitzung der Stadverordneten, in welcher Herr Professor Witte den Vorsitz führte, stand als erster Punkt auf der Tagesordnung der Bauplan des Krankenhauses.

Magistrats-Vorlage. Herr Franke bittet, die Sache an die Kommission zurück zu verweisen, da die Bedenken des Herrn Kreisrates das volle Berücksichtigung verdienen.

Der zweite Punkt der Tagesordnung betrifft den Vertrag mit den beiden Tierärzten Herrn Stephan und Seuberg. Berichterstatter Herr St. W. Gaudig es wird beschlossen, den Verträgen zuzustimmen, wonach die Genannten 160 M. Jähren und 400 M. als Zuzugsgelde an die Stadt zu zahlen haben.

Der dritte Punkt betrifft die Berufung der Herren Lohmeyer und Jäger. Berichterstatter Herr St. W. Gaudig es wird beschlossen, die Berufungen zu genehmigen.

Der vierte Punkt betrifft die Berufung der Herren Lohmeyer und Jäger. Berichterstatter Herr St. W. Gaudig es wird beschlossen, die Berufungen zu genehmigen.

Der fünfte Punkt betrifft die Berufung der Herren Lohmeyer und Jäger. Berichterstatter Herr St. W. Gaudig es wird beschlossen, die Berufungen zu genehmigen.

Der sechste Punkt betrifft die Berufung der Herren Lohmeyer und Jäger. Berichterstatter Herr St. W. Gaudig es wird beschlossen, die Berufungen zu genehmigen.

Der siebte Punkt betrifft die Berufung der Herren Lohmeyer und Jäger. Berichterstatter Herr St. W. Gaudig es wird beschlossen, die Berufungen zu genehmigen.

Der achte Punkt betrifft die Berufung der Herren Lohmeyer und Jäger. Berichterstatter Herr St. W. Gaudig es wird beschlossen, die Berufungen zu genehmigen.

Der neunte Punkt betrifft die Berufung der Herren Lohmeyer und Jäger. Berichterstatter Herr St. W. Gaudig es wird beschlossen, die Berufungen zu genehmigen.

Der zehnte Punkt betrifft die Berufung der Herren Lohmeyer und Jäger. Berichterstatter Herr St. W. Gaudig es wird beschlossen, die Berufungen zu genehmigen.

Der elfte Punkt betrifft die Berufung der Herren Lohmeyer und Jäger. Berichterstatter Herr St. W. Gaudig es wird beschlossen, die Berufungen zu genehmigen.

glums. Die Beobachtungen sollen in die frühen Abendstunden fallen.

Es handelt sich um einen Neubau wie er nicht alle Tage vorkommt, sondern vielleicht erst in hundert Jahren oder noch später wieder in Frage stehen wird. Gerade für den Bau eines Krankenhauses ist die Platzfrage von größter Wichtigkeit, und wenn auf Berlin und Halle exemplifiziert wurde, wo ja auch die Eisenbahn in unmittelbarer Nähe der Kliniken vorüber fährt, so kommt das wohl daher, weil in rapide wachsenden Städten die geeigneten Plätze sehr rar sind und man da manchmal Uebelstand mit in den Kauf nehmen muß. Speziell die Halle'schen Kliniken, die gestern in's Gedächtnis gerufen wurden, führen ihre Entstehung in eine Zeit zurück, wo an elektrische Straßenbahn noch nicht zu denken war und der Bahnvorkehr bei weitem nicht die Dimensionen angenommen hatte, wie heute. Aber selbst wenn man alles das hätte voraussehen können, hätte man sich doch vielleicht für dieses Gelände entschieden, weil anderes für diesen Zweck geeignetes nicht vorhanden war. Berlin und Halle sollte man, sofern es sich um ein Krankenhaus in Merseburg handelt, doch lieber außer Betracht lassen.

Es wird nun geltend gemacht, der Platz an der Klausse gehöre der Stadt, sie brauche also kein Gelände zu kaufen. Diesen Grund könnte man sich gefallen lassen, wenn es sich um ein Elektrizitätswerk, eine Eisenbahn-Reparatur-Werkstatt oder ähnliches handelte, aber für ein Krankenhaus kommt die ruhige Lage doch in erster Linie in Betracht. Wenn es sich um Neubauten von Schulen handelt, so pflegt bei der Auswahl des Platzes mit Berücksichtigung zu werden, ob der Räum der Umgebung nicht zu stark ist, und mit Recht. Was für Schulen gilt, sollte für Krankenhäuser in erhöhtem Maße gelten. Wenn das Haus erst einmal an dem Platze steht, ist es nicht wieder fortzubringen.

Es wurde in der gestrigen Sitzung auch des Platzes in der Innenstraße Erwähnung getan. Ob dieser nun gerade geeignet wäre, ist auch in eine Frage. Es wird nicht Zehermann den Standpunkt für richtig halten, den Platz an der Klausse für ein Krankenhaus deshalb zu wählen, weil ihn die Stadt nicht zu bezahlen braucht. Wenn ein Platz gekauft werden müßte, so würde sich die ganze Anlage vielleicht um 5 bis 6000 Mark teurer stellen, dann könnte aber ein Platz erworben werden, der auch seinem Zweck entspricht. Für Krankenhäuser-Zwecke scheint das Gelände an der Klausse nicht geeignet, und es ist wohl anzunehmen, daß die Stadt, wenn sie dafür einen Platz antaufen müßte, eine andere Wahl treffen würde. Es ist somit der finanzielle Standpunkt ausschlaggebend gewesen, und das erscheint, angesichts des Neubaus eines Krankenhauses, nicht angebracht. Die Opfer, welche die Stadt neuerdings bringt, sind allgemein bekannt, sparsam und billig wirtschaften wird als Wohlthat empfunden, wo es sich aber um eine so getratete Anlage handelt, sollte man mit ein paar tausend Mark nicht zu ängstlich sein und lieber einen geeigneten Platz, vielleicht nach der Richtung Meißner, kaufen.

Provinz und Umgegend.

* Halle, 8. Juni. Die Vereinigung ehemaliger Realschüler der Franzosen-Stiftungen hält am nächsten Sonnabend, den 13. Juni, abends 8 Uhr im „Wintergarten“ einen Unterhaltungsabend ab, der in musikalischen, gesanglichen und theatralischen Aufführungen mit darauf folgendem Kameradenessen besetzt wird. Alle früheren Kameraden sowie auch Gäste mit ihren Damen sind zu dieser Zusammenkunft willkommen.

* Schluß, 8. Juni. Gelegenheitlich einer Ballgesellschaft im Gasthose zu Wisenau wurde der Sohn des Schmiedemeisters Wüst aus Wiedemar von mehreren jungen Leuten deziert mißhandelt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Sache ist bereits in den Händen der Staatsanwaltschaft, und werden die rohen Gesellen einer strengen Bestrafung nicht entgehen.

* Weiskens, 8. Juni. Vom Städte- tag der Provinz Sachsen ist zu erwähnen, daß Oberpräsident Staatsminister Dr. v. Wittich in seiner Antwort auf die Ver- geüßlichredes Oberbürgermeisters Schneider- Wladenburg die Bedeutung der deutschen Städte-Ausstellung in Dresden hervorhob und jedem, der über die Aufgaben kommunaler Verwaltungen noch im Zweifel sein sollte, den Rat gab, sich diese Ausstellung anzusehen. Er sei hoch erfreut gewesen, dort Bezeugung über die Bedeutung städtischer Gemeinwesen zu schöpfen. Man

finde dort eine Anregung, die für jeden, der ein öffentliches Amt zu betreiben beufen ist, wirksam sein werde. — Von Oberbürgermeister Dr. v. Einemeyer wurde die nächstjährige Versammlung des Städtetages nach Bern- burg eingeladen.

* Crespau, 7. Juni. Der Missions- Hilfsverein der Eparchie Merseburg-Land feierte heute in unserer Gemeinde sein Jahres- fest. In der mit Gürtlanden und Waten- grün geschmückten Kirche versammelte sich eine ansehnliche Festgemeinde; der Besamen- chor aus Merseburg begleitete mit freund- licher Bereitwilligkeit die Gesänge und ver- schönte auch die Nachversammlung durch einige Vorträge. Die Festpredigt hielt der Missionar Düring von Woyentlin in Transvaal, dessen Station im Burenreize gerührt ist und der nach seiner Vereinerung aus der Ge- fangenschaft der Engländer seit 2 Jahren in der Heimat weilt. Er legte seine Predigt das Wort Luc. 12, 49 zu grunde und bezeich- nete das Feuer, welches die Mission in den Heidenbergen anzündet, als ein Feuer der Buße, des Gebets und der Liebe. Die Predigt war reich an persönlich Erlebtem, und wuzie die Aufmerksamkeit zu fesseln, die Herzen zu erwärmen. Die Kollekte betrug nahezu 50 Mark. Die gut besuchte Nachversammlung eröffnete der Ortspariser Küchenschiff, der mehr Be- geisterung für den großen Gedanken der Mission forderte und mehr Beherzbarkeit in der Werbung der helfenden Liebe nach dem Vorbilde der Gottesliebe, die alle umfaßt und keinen ausschließt. Alsdann berichtete Missionar Düring über die Zustände im Basutoland, wo er 32 Jahre gewirkt hat und verweilte vornehmlich bei dem Frauen- verkauf, der Zauberei, der Beschneidung, der Totenkulte und den Kriegen als unheilvollen Sitten und Gebräuchen. In einer zweiten Ansprache behandelte er die Reisen in Süd- Afrika mit ihren Beschwerden und Gefahren, immer an Selbsterlebtem antilpend. Das Schlußwort sprach Superintendent Stöckel, der zunächst denen den Dank darbrachte, die sich um das Fest bemüht, dann aber diesen Dank höher preisen ließ zu dem Gott, der die Arbeit der Mission fort und fort segnet und nach unserem Volle die Hand so früh ausgestreckt hat. Möge es sich erfüllen, was der Ortsgeistliche dem etwas verregneten Feste zum Troste sagte, daß Regen Segen bringe.

* Thalshaus, 7. Juni. Obgleich der Ver- band für die Züchtung des Simmentaler Rindes in der Provinz Sachsen sich als solcher nicht an der diesjährigen Wanderversam- lung der Deutschen Landwirtschaftsgesell- schaft in Hannover zu beteiligen gedenkt, so wird doch ein Züchter dieser so empfehls- werten Rasse, Herr Gutsbesitzer Stange hier, diese Ausstellung besuchen.

* Mühlhau, 6. Juni. Von einem schweren Unglück wurde die Familie des Grubenarbeiters Wilhelm Lindner hier getroffen. Auf der Fahrt nach dem Mühlhause sah der im 13. Lebensjahre stehende Stiefsohn denselben, Reinhold Spiegel, in der Schöpfkelle eines vom Herrn Gutsbesitzer Schirmer aus Starstedel nach Mühlhau zum Abholen der Kinder zum Nüßnerverleihen gefandenen Wagens, als plötz- lich ein Felsen der Schöpfkelle abfiel. Der Junge stürzte herunter und wurde so un- glücklich überfahren, daß er augenblicklich tot war.

* Aus dem Wahlkreis Merseburg-Querfurt, 8. Juni. Lieber die kürzlich in Schiedlich abgehaltene Versammlung, in welcher Herr General-Direktor Winkler sein Programm entwidete, ist schon mit wenigen Worten berichtet worden. Wir fügen noch einige Worte hinzu, welche zum Schluß Herr Bürgermeister Seeger an die Ver- sammelten richtete. Er erklärte, daß er, wie wohl der bei weitem größte Teil der An- wesenden, Herrn Generaldirektor Winkler, heute zum ersten Male gesehen und geböt habe und daß mit der Dauer der Ausfüh- rungen des Herrn Kandidaten die Sympathie für ihn gewachsen sei, denn die Aus- führungen hätten gezeigt, wie man einen durchaus praktischen und erfahrenen Mann vor sich habe, der unsere Zeitver- hältnisse und Bedürfnisse genau kenne, noch allerdings Niemand besser Gelegenheit habe als ein Landrat, der mit seinen Kreis- insassen verwaschen ist. Der Wahlkreis Merseburg-Querfurt könne sich daher beglü- ckswünschen, den Herrn Landrat a. D. Winkler als Abgeordneten-Kandidaten für den Reichs- tag genommen zu haben, da er nach seinen Ausführungen mit Umsicht, Sachkenntnis und Entschiedenheit für die Interessen und das Wohl des Reiches und des Wahlkreises, in dem er seinen Wohnsitz habe, eintreten würde, denn schon die Zugehörigkeit zum Wahlkreise sei ein wichtiges Moment. Hedner drückte seine Freude darüber aus, daß der Kandidat nach seinen Darlegungen

Wägung mit Energie verbinde und den Weg der Ausgleichung und Verständigung liebe, denn diese Eigenschaften bei tüchtiger Sachkenntnis seien zur Förderung jedes Gemeinwehens nötig, was wir am besten in unserem Gemeinleben wahrgenommen hätten.

* Groß-Salze, 8. Juni. Zwei junge Schwarzze, Eingeborene aus Deutsch-Ost- afrika werden in Kürze in Begleitung des auf Urlaub aus Deutsch-Ostafrika kommenden Lehrers Müller hier ein- treffen. Der eine der jungen Schwarzze ist ein Sohn des getöteten deutschfeindlichen Wahgeheultans Quawa. Die beiden jungen Leute, werden bei dem hier lebenden Vater des Lehrers Pension erhalten und die hiesige Volksschule besuchen; später sollen sie als Angestellten am Amtsgericht arbeiten. Die Ausbildung soll ein Jahr währen. Von dem jungen Quawa erhofft man dann in Deutsch- Ostafrika ganz besonders wertvolle Dienste. Lehrer Müller geht nach Ablauf seines Ur- laubs wieder nach Deutsch-Ostafrika zurück, da er sich auf mehrere zwei Jahre verpflichtet hat.

kleines Feuilleton.

* Ueber die Russen in Berlin lesen wir in „Petersburger Herald“: Rußland liefert jeden Sommer einen großen Teil der Weltummler und Insabredensenden. Die Berliner Fremdenführer haben daher wohl oder übel die russische Sprache lernen müssen. Erlernen darf man nicht sagen, denn manch- mal kommt es vor, daß ein Ruße erst noch das Russisch des Fremdenführers erlernen muß. Gewöhnlich dienen die Angestellten der in Berlin anwesigen russischen Kaufleute ihren Landsleuten als Fremdenführer; sie holen am Bahnhof die Reisenden ab und zeigen ihnen die Sehenswürdigkeiten der Stadt bei Tag und bei Nacht, wobei es meist sehr lustig hergeht. Ein von Gott und den Menschen verlassener Ruße, der kein Deutsch spricht, braucht auch noch nicht zu verzweifeln; er kann sich eines gedruckten russischen Fremden- führers bedienen, da ein russischer Verlags- buchhändler seit dem vorigen Jahre solche Bücher herausgibt. Sogar beim Einlaufen braucht ein solcher Ruße noch nicht verrotten und verkauft zu sein. In verschiedenen großen Geschäften gibt's nämlich russisch sprechende Angestellte. Eine gute Zensurnummer für ihre Sprachkenntnis verdienen die meisten wohl nicht; man braucht sich, um zu dieser Ansicht zu gelangen, nur die Schaufenster anzusehen, auf welchen Inschriften in traurigem Russisch, wenn auch in schönem Gold prangen. Es kann aber auch der merk- würdige Fall eintreten, daß ein seit längerer Zeit in Berlin ansässiger Ruße seine Mutter- sprache verliert. Ein russischer Garetten- händler in einer großen Straße hat dieses Kunststück fertiggebracht. Als ein ihn be- suchender Ruße ihn russisch ansprach, bat der Mann, doch lieber deutsch zu reden, da er sich schon 18 Jahre in Berlin aufhalte und russisch nicht mehr recht verstehe. Deutsch verstand er aber auch nicht recht. Als er aus Rußland ausgewandert, beherrschte er wenigstens eine Sprache, jetzt gar keine. In Potsdam besteht eine russische Kolonie, aber ihr russischer Charakter ist vollständig ver- wischt. Die Nachkommen einiger der einge- wanderten Familien können überhaupt nicht russisch sprechen; die Kinder haben deutsche Namen; allgemein werden deutsche Zeitungen gelesen. Nur ihrer Kirche sind die Russen treu geblieben.

* Ein entsetzliches Luftballon-Unglück ereignete sich, wie aus Caqlart gemeldet wird, am Pfingstsonntage in Jalesias auf Sardinien. Dort wollte der Lustschiffer Maria Petroni mit seinem Ballon „Trinacria“ aufsteigen. Als der Ballon in die Lüfte stieg, blieb der Bergmann Goga, der bei den Vorbereitungen für die Aufsahrt geholfen hatte, an einem Seile hängen und wurde mit hinaufgerissen. Die große Volksmenge, die dem Aufstiege bewohnte, blieb zuerst wie versteinert stehen; dann wurde ein einziger Schrei des Entsetzens laut. Nachdem Goga etwa 100 Meter hoch mitgeriffen war, verließen ihn die Kräfte; er ließ den Strick los und stürzte in die Tiefe, wo er mit zerfemmeterten Gliedern als unermigle Masse liegen blieb. Der Lust- schiffer setzte seine Fahrt fort.

* Ein entsetzliches Luftballon-Unglück ereignete sich, wie aus Caqlart gemeldet wird, am Pfingstsonntage in Jalesias auf Sardinien. Dort wollte der Lustschiffer Maria Petroni mit seinem Ballon „Trinacria“ aufsteigen. Als der Ballon in die Lüfte stieg, blieb der Bergmann Goga, der bei den Vorbereitungen für die Aufsahrt geholfen hatte, an einem Seile hängen und wurde mit hinaufgerissen. Die große Volksmenge, die dem Aufstiege bewohnte, blieb zuerst wie versteinert stehen; dann wurde ein einziger Schrei des Entsetzens laut. Nachdem Goga etwa 100 Meter hoch mitgeriffen war, verließen ihn die Kräfte; er ließ den Strick los und stürzte in die Tiefe, wo er mit zerfemmeterten Gliedern als unermigle Masse liegen blieb. Der Lust- schiffer setzte seine Fahrt fort.

* Ein entsetzliches Luftballon-Unglück ereignete sich, wie aus Caqlart gemeldet wird, am Pfingstsonntage in Jalesias auf Sardinien. Dort wollte der Lustschiffer Maria Petroni mit seinem Ballon „Trinacria“ aufsteigen. Als der Ballon in die Lüfte stieg, blieb der Bergmann Goga, der bei den Vorbereitungen für die Aufsahrt geholfen hatte, an einem Seile hängen und wurde mit hinaufgerissen. Die große Volksmenge, die dem Aufstiege bewohnte, blieb zuerst wie versteinert stehen; dann wurde ein einziger Schrei des Entsetzens laut. Nachdem Goga etwa 100 Meter hoch mitgeriffen war, verließen ihn die Kräfte; er ließ den Strick los und stürzte in die Tiefe, wo er mit zerfemmeterten Gliedern als unermigle Masse liegen blieb. Der Lust- schiffer setzte seine Fahrt fort.

* Ein entsetzliches Luftballon-Unglück ereignete sich, wie aus Caqlart gemeldet wird, am Pfingstsonntage in Jalesias auf Sardinien. Dort wollte der Lustschiffer Maria Petroni mit seinem Ballon „Trinacria“ aufsteigen. Als der Ballon in die Lüfte stieg, blieb der Bergmann Goga, der bei den Vorbereitungen für die Aufsahrt geholfen hatte, an einem Seile hängen und wurde mit hinaufgerissen. Die große Volksmenge, die dem Aufstiege bewohnte, blieb zuerst wie versteinert stehen; dann wurde ein einziger Schrei des Entsetzens laut. Nachdem Goga etwa 100 Meter hoch mitgeriffen war, verließen ihn die Kräfte; er ließ den Strick los und stürzte in die Tiefe, wo er mit zerfemmeterten Gliedern als unermigle Masse liegen blieb. Der Lust- schiffer setzte seine Fahrt fort.

* Ein entsetzliches Luftballon-Unglück ereignete sich, wie aus Caqlart gemeldet wird, am Pfingstsonntage in Jalesias auf Sardinien. Dort wollte der Lustschiffer Maria Petroni mit seinem Ballon „Trinacria“ aufsteigen. Als der Ballon in die Lüfte stieg, blieb der Bergmann Goga, der bei den Vorbereitungen für die Aufsahrt geholfen hatte, an einem Seile hängen und wurde mit hinaufgerissen. Die große Volksmenge, die dem Aufstiege bewohnte, blieb zuerst wie versteinert stehen; dann wurde ein einziger Schrei des Entsetzens laut. Nachdem Goga etwa 100 Meter hoch mitgeriffen war, verließen ihn die Kräfte; er ließ den Strick los und stürzte in die Tiefe, wo er mit zerfemmeterten Gliedern als unermigle Masse liegen blieb. Der Lust- schiffer setzte seine Fahrt fort.

* Ein entsetzliches Luftballon-Unglück ereignete sich, wie aus Caqlart gemeldet wird, am Pfingstsonntage in Jalesias auf Sardinien. Dort wollte der Lustschiffer Maria Petroni mit seinem Ballon „Trinacria“ aufsteigen. Als der Ballon in die Lüfte stieg, blieb der Bergmann Goga, der bei den Vorbereitungen für die Aufsahrt geholfen hatte, an einem Seile hängen und wurde mit hinaufgerissen. Die große Volksmenge, die dem Aufstiege bewohnte, blieb zuerst wie versteinert stehen; dann wurde ein einziger Schrei des Entsetzens laut. Nachdem Goga etwa 100 Meter hoch mitgeriffen war, verließen ihn die Kräfte; er ließ den Strick los und stürzte in die Tiefe, wo er mit zerfemmeterten Gliedern als unermigle Masse liegen blieb. Der Lust- schiffer setzte seine Fahrt fort.

* Ein entsetzliches Luftballon-Unglück ereignete sich, wie aus Caqlart gemeldet wird, am Pfingstsonntage in Jalesias auf Sardinien. Dort wollte der Lustschiffer Maria Petroni mit seinem Ballon „Trinacria“ aufsteigen. Als der Ballon in die Lüfte stieg, blieb der Bergmann Goga, der bei den Vorbereitungen für die Aufsahrt geholfen hatte, an einem Seile hängen und wurde mit hinaufgerissen. Die große Volksmenge, die dem Aufstiege bewohnte, blieb zuerst wie versteinert stehen; dann wurde ein einziger Schrei des Entsetzens laut. Nachdem Goga etwa 100 Meter hoch mitgeriffen war, verließen ihn die Kräfte; er ließ den Strick los und stürzte in die Tiefe, wo er mit zerfemmeterten Gliedern als unermigle Masse liegen blieb. Der Lust- schiffer setzte seine Fahrt fort.

* Ein entsetzliches Luftballon-Unglück ereignete sich, wie aus Caqlart gemeldet wird, am Pfingstsonntage in Jalesias auf Sardinien. Dort wollte der Lustschiffer Maria Petroni mit seinem Ballon „Trinacria“ aufsteigen. Als der Ballon in die Lüfte stieg, blieb der Bergmann Goga, der bei den Vorbereitungen für die Aufsahrt geholfen hatte, an einem Seile hängen und wurde mit hinaufgerissen. Die große Volksmenge, die dem Aufstiege bewohnte, blieb zuerst wie versteinert stehen; dann wurde ein einziger Schrei des Entsetzens laut. Nachdem Goga etwa 100 Meter hoch mitgeriffen war, verließen ihn die Kräfte; er ließ den Strick los und stürzte in die Tiefe, wo er mit zerfemmeterten Gliedern als unermigle Masse liegen blieb. Der Lust- schiffer setzte seine Fahrt fort.

* Ein entsetzliches Luftballon-Unglück ereignete sich, wie aus Caqlart gemeldet wird, am Pfingstsonntage in Jalesias auf Sardinien. Dort wollte der Lustschiffer Maria Petroni mit seinem Ballon „Trinacria“ aufsteigen. Als der Ballon in die Lüfte stieg, blieb der Bergmann Goga, der bei den Vorbereitungen für die Aufsahrt geholfen hatte, an einem Seile hängen und wurde mit hinaufgerissen. Die große Volksmenge, die dem Aufstiege bewohnte, blieb zuerst wie versteinert stehen; dann wurde ein einziger Schrei des Entsetzens laut. Nachdem Goga etwa 100 Meter hoch mitgeriffen war, verließen ihn die Kräfte; er ließ den Strick los und stürzte in die Tiefe, wo er mit zerfemmeterten Gliedern als unermigle Masse liegen blieb. Der Lust- schiffer setzte seine Fahrt fort.

ist, ist Genuß nicht ausgeschlossen. Gestern abend gab sein Befinden zu erster Besorgnis noch keinen Anlaß.

* Breslau, 8. Juni. Der Bankassistent Kurt Gutmann von hiesigen Bankhaus C. Heimann ist nach Veruntreuung von 120000 Mark flüchtig geworden.

* Redlinghausen, 8. Juni. Beim Ab- bruch der alten Backstube der Zeche „Red- linghausen 1“ stürzte das Dach ein und be- gründ mehrere Arbeiter. Drei wurden ge- tötet, zwei schwer und vier leicht verletzt.

Zur Schiffskatastrophe bei Marseille.

* Paris, 8. Juni. Zwei getretete Reisende des „Siban“, beide Seelente von Paris, er- heben schwere Anklagen gegen die Kapitäne sowohl des „Siban“ wie des „Infulaire“, die beide der Rederei Fraissinet gehören. Der Kapitän des „Siban“ wird beschuldigt, daß er, als er den „Infulaire“ auf ihn zuhalten sah, wie verrückt hin und herließ, eine Menge krauler Befehle in die Luft hinausrief, jedoch nicht daran dachte, eine leichte Steuer- wendung zu befehlen, die den Zusammenstoß verhütet hätte. Von sechs Rettungsbo- den, die der „Siban“ führte, konnten fünf trotz zehn Minuten langer Bemühungen nicht losgemacht werden, nur ein Boot gelangte ins Wasser. Noch schlimmer liegt der Fall des Kapitäns der „Infulaire“. Sein Schiff war nur ganz unerschlaglich beschädigt, alle seine Schotten blieben dicht und er konnte ohne Ungemach nach Marseille ge- langen, gleichwohl machte er nicht den lei- testen Versuch, dem „Siban“ beizustehen, sondern fuhr unmittelbar nach dem Zu- sammenstoß mit vollem Dampf weiter. Diefem Verhalten ist nachdrücklich die Hauptschuld an dem furchtbaren Verlust von Menschenleben zuzuschreiben. Wäre der „Infulaire“ am Orte des Unfalls geblieben und hätte er seine Boote ins Wasser gelassen, so wären bei der glatten See, dem hellen Mittag und der Nähe des Landes voraus- sichtlich alle Schiffbrüchigen gerettet worden.

* Marseille, 8. Juni. Die Fraissinet-Ge- sellschaft hat seeben die Liste der auf dem Dampfer „Siban“ befindlich gewesenen Passa- giere veröffentlicht. Danach hat die Zahl derselben 148 betragen. Man glaubt indessen, daß mehrere Personen, die sich im letzten Augenblick eingeschiff haben, nicht auf der Liste verzeichnet sind. Die gesamte Man- nschaft, aus 43 Mann bestehend, ist gerettet worden, ebenso 14 Militärspersonen, die sich unter den Passagieren befanden. In dem Bericht der Gesellschaft wird konstatiert, daß diese sich mit Mut und Eingebung an dem Rettungswerk beteiligt haben.

* Paris, 8. Juni. Ministerpräsident Combes konnte in seiner Rede in der Kammer die Zahl der bisher Getreteten nur auf 60 angeben. Danach hätte die Katastrophe 140 Menschenleben gekostet. Die letzte Öffnung, meinte Combes, lege er auf das Eintreffen einer Depesche aus Genoa, dem Bestimmungs- orte des stierächtigen Dampfers „Rafocay“, welcher mit einer Anzahl der Getreteten die Unfallstelle verließ. In der Leichenhalle des Marceller städtischen Krankenhauses, wo über fünfzig agnoszierte Tote ihrer Ver- edigung harrten, spielten sich heute Nach- mittag herzerregende Szenen ab. Der Kauf- mann Espoite, der die Leichen seiner Gattin und seines Kindes erkannte, wollte sich mit einem Revolver entleiben. Die Jüge der auf- gebahrten Leichen zeigen Spuren der ausge- standenen Todesangst, nur die Kinder, deren Zahl relativ groß ist, scheinen in ruhiger Schlaf zu liegen. Die Beerdigung der nicht reklamierten Toten findet morgen auf Kosten der Gemeinde Marseille, statt. Die Sängerin Frau Liliane Nibard, welche auf dem Rettungsboote einem Stän- gling die Brust reichte, wurde für den Mon- thonschen Preis der Academie Francaise vorgeschlagen. — Antonie Fraissinet, der Teil- haber der Firma Fraissinet, welcher der „Siban“ und der „Infulaire“ gehören, befindet sich unter den Opfern der Marceller Kata- strophe.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Vor allen Postgenferungsvermittlung ist das Wienerische Carbolium das beste und vermöge seiner langandauernden Wirksamkeit in der Praxis verhältnismäßig auch das billigste. Seine Verwen- dung erstreckt sich über die ganze Welt. Das Wienerische Carbolium ist nach den übereinstimmen- den Gutachten von maßgebenden Chemikern und Baumeistern, von Vertretern der Landwirtschaft und Industrie dasjenige Präparat, das 3. in den An- forderungen, die an ein Postgenferungsvermittlungs- mittel gestellt werden, am vollkommensten entspricht. Es liegen Zeugnisse über 25jährige Wirksamkeit vor. Das Wienerische Carbolium wird von der Firma Dr. A. Auerbach & Co., Berlin, Stuttgart, Hamburg und Köln in den Handel gebracht. Eine Niederlage befindet sich bei Eduard Klauß Merseburg.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* Berlin, 9. Juni. Wie die Charite- Direktion mitteilt, hat sich das Befinden des an Phebererkrankungen in der Choris erkrankten Wäters von dem an Pest verstorbenen Wäters so verschlimmert, daß bei der Ver- dacht bei den Ärzten sich verstärkt hat, es handle sich auch hier um Pestkrankung. Da der Wärter von kräftiger Konstitution

Weit unter Preis!

kommen jetzt
zum Verkauf.

Paletots, Kragen, Costume u. Röcke

(1279)

Otto Dobkowitz, Merseburg, Gutenbergplan 3.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, seinen vielen Freunden und Bekannten mitzuteilen, dass heute vormittag 2 Uhr unser lieber Vater, Schwieger- und Grossvater,

der Gutsbesitzer und ehemalige Gemeindevorsteher

Herr Karl Weissshuhn,

nach längerem Leiden im 70. Lebensjahre sanft entschlafen ist. Wir bitten um stilles Beileid.

Witzschersdorf, den 7. Juni 1903.

Die tiefbetäubten Kinder und Enkelkinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 10. d. M., nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt. (1308)

Für Wagenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,

Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'scher Kräuter-Wein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Hebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Malen Trinken beseitigt.

und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kopfschmerzen, Herz-Klopfen, Schlaflosigkeit, sowie Wutanstimmungen in Leber, Milz und Pfortaderystem (Hämorrhoidaloiden) werden durch Kräuterwein rasch und **gelingend** beseitigt, Kräuterwein **behebt** jedwede **Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe außer im Magen und Gebärmern

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. **Kräuterwein** giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. **Kräuterwein** steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft den Kranken **neue Kräfte und neues Leben**. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 u. 1,75 in Merseburg, Leuchstädt, Mücheln, Schafstädt, Teuschen- thal, Querfurt, Schkenditz, Döllnitz, Lützen, Markranstädt, Dürrenberg, Weissenfels, Halle, Leipzig u. f. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, Weststr. 82“ 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.**

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel, seine Bestandtheile sind Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0 Glycerinlöst 150,0 Stärke 320,0, Manua 30,0, Fenchel, Anis, Gelenenwurzeln, amerik. Kraftwurzeln, Englanmwurzeln, Kalmuswurzeln aa. 1,00. Diese Bestandtheile mische man! (1934)



Wenn Sie ein Fahrrad oder einen Pneumatic-Reifen kaufen, verlangen Sie ausdrücklich

Continental PNEUMATIC

Nicht der billigste aber der beste Reifen für Fahrrad und Automobil.

(378)

Continental Caoutchouc u. Guttap. Co. Hannover

Achtung! Mähmaschinen.

Milwaukee Selbst-Binder, Milwaukee Getreide-Mäher, Milwaukee Gras-Mäher.

wurden seitens der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft Berlin, beim Probemähen in Athenleben, wozu sämtliche Mähmaschinen-Fabriken aufgefordert wurden, sich zu betheiligen, mit dem höchsten Prädikat „sehr gut“ ausgezeichnet. An der Konkurrenz mit Milwaukee nahmen 14 Maschinen teil. Obige Maschinen stehen bei mir zur Ansicht und gebe selbige billigst ab. Auch halte von jetzt ab sämtliche **Reparaturteile zu Mähmaschinen** auf Lager. Reparaturen werden in meiner vorzüglich eingerichteten Reparatur-Werkstatt schnell und gut ausgeführt. (1194)

Probemähen durch Angestellte der Firma unentgeltlich.

Otto Erdmann,

Fahrrad- u. Maschinen-Handlung.

Ernst Ochse, Halle a. S.

bleibt nach wie vor vorteilhafteste Bezugsquelle für **geröstete Kaffee's** 90, 100, 120, 140, 160, 180 und 200 Pf. pro Pfund ganz vorzüglich im Geschmack bei größter Ertragsfähigkeit. **Ernst Ochse, Kaffee-Rösterei „Alerkur“**, gegründet 1870. (1275) **Versandt-Geschäft.**

Konto-Bücher von König & Ebhardt, Shannon-Registrator, Briefordner versch. Systeme, Beste Schreib- u. Kopierintinen, Füllfederhalter, Schreib- u. Briefpapiere empfiehlt (1813) **Otto Werner.**

Mk. 375,000 unläubbare Familiengelder sollen **à 3 1/2 %** auf Aler, auch H. Stelle ausgeliehen werden. Off. nur von Selbstsuchenden unter A. Z. 5 postlagernd Dessau. (1151)

Trockene Brecksteine, p. mille 8 M., sind vorräthig **Grube Zöschen.**

Kohenzollern. Heute Mittwoch: **Schlachtefest.** Das beste Holzanzstrichöl & bleibt **Avenarius Carbolinum** D.R.PAT. NR. 40021 Seit 20 Jahren bewährt. Im Allein-Verlauf: **Eduard Klaus, Merseburg.**

Markt 23 ist die größere Hälfte der zweiten Etage sofort an vermieten. **Robert Heyne's Kinder-Nährwieback** ist auch zu haben in der (2646) **Neumarkt-Drogerie.**

Fahrrad-Karten vorräthig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Civoli-Theater

Direktion: **August Doerner.**

Donnerstag, den 11. Juni 1903: Zum ersten Male.

Monna Vanna. Schauspiel in 3 Akten v. M. Maeterlinck. Anfang 8 Uhr. (1311)

Ehem. Jäger u. Schützen.

Nächste Versammlung Donnerstag, d. 11. d. Mts., abends 9 Uhr, Hotel halber Wond. (1294)

O. Fritze's Bernstein-Fussboden-Lackfarbe

Marke: „Frauenlob“ trocknet in 4-6 St. glasglatt und giebt hohen Glanz. **Emaillefarbe, weiß,** trocknet in 2 St. und eignet sich vorzüglich zum Anstrich von Türen, Fenstern etc. **Oelfarben** in allen Nuancen, rasch trocknend und nicht nachfliegend. **Leinölmalerei,** gat. rein. **Möbellacke, Lederlack, Siccativ, Terpentinöl** etc., **Bahnwachs, Bronzen, Schablonen für Maurer, Pinself** in großer Auswahl empfiehlt billigst **Adler-Drogerie Wilh. Kieslich,** (687) **Entenplan.**

Modell-

Schirme, sehr vornehm, weiß, schwarz und farbig, empfiehlt **Schirmfabrik F. B. Heinzel,** Halle a. S., Leipziger Str. 98. **Sonnenschirm-Verlag** auf Wunsch in 1 Stunde.